

## „ICH HABE MICH SCHON FRÜH GEFRAGT, WARUM WIR UNS DAS ALLES GEFALLEN LASSEN“

Johannes Wünscher ist seit seiner Ausbildung im Allgäu zum Gesundheits- und Krankenpfleger Mitglied im DBfK. Mit seinem Umzug nach Berlin im Jahr 2012 verstärkte er zunächst in der AG Junge Pflege und inzwischen als Delegierter sein Engagement für die Entwicklung der Profession Pflege. Mit ihm haben wir über die Facetten berufspolitischen Engagements gesprochen.

### Warum engagieren Sie sich für die Profession Pflege?

Meine Kursleitung in der Ausbildung hat einen sehr guten berufspolitischen Unterricht gegeben und uns viel Wissen über Berufsverbände, Gewerkschaften und politische Zusammenhänge vermittelt. Ich habe mich dann mit den unterschiedlichen Akteur:innen befasst und mich für eine Mitgliedschaft im DBfK entschieden, da ich hier die fachlichen Angebote und den Stellenwert der Professionalisierung gefunden habe, die mir wichtig sind. Anfangs habe ich allerdings nur „Die Schwester | Der Pfleger“ gelesen und den DBfK vor allem als Sender von wichtigen Informationen genutzt. Erst nach meinem Umzug nach Berlin bin ich dann aktiv geworden und habe mich in der Jungen Pflege Nordost eingebracht. Mittlerweile bin ich Delegierter im Regionalverband Nordost und engagiere mich weiterhin für die Professionalisierung. Der DBfK bietet die Kontakte und Infrastruktur, um auch selbst berufspolitische Themen anzugehen.

### Was sind aus Ihrer Sicht gute Gründe für die aktive Arbeit im Berufsverband?

Der Hauptgrund ist natürlich, dass ich die beruflichen Rahmenbedingungen verbessern und die Entwicklung der Profession vorantreiben will. Aber es gibt auch aus individueller Sicht gute Gründe für berufspolitisches Engagement. Ich habe durch meine Arbeit im DBfK ein großes und sehr spannendes Netzwerk aufbauen können. Das bereichert persönlich und öffnet auch Karrierewege. Den fachlichen und den berufspolitischen Austausch schätze ich sehr. Der Deutsche Pflegetag ist für mich immer wie ein großes Klassentreffen, da hier viele Kolleg:innen zusammenkommen, die sich wie ich für die berufliche Entwicklung einsetzen.

### Sie haben sich auch aufgrund der fachlichen Ausrichtung für den DBfK entschieden. Was meinen Sie damit konkret?

Einerseits sind das natürlich die vielen Bildungsangebote. Andererseits ist das die Arbeit in den Fachgruppen mit den verschiedenen Expert:innen. Hier findet ein fachlicher Austausch statt und die Arbeitsergebnisse sind sehr praxisnah. Die Pflegeexpert:innen Schmerz haben beispielsweise einen Leitfaden zum Umgang mit opioidhaltigen Schmerzplaster herausgebracht, von dem alle profitieren können, die damit arbeiten.

### Erfüllt die berufspolitische Arbeit Ihre Ziele und Erwartungen?

Wenn es um schlechte berufliche Rahmenbedingungen ging, habe ich schon sehr früh gefragt, warum wir uns das al-



Johannes Wünscher ist Referent für Pflegeentwicklung bei den BG Kliniken und Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Abgeordnetenbüro von Kordula Schulz-Asche MdB.

les gefallen lassen. Man hört dann oft von Kolleg:innen, dass alles Engagement nichts bringe und sich sowieso nie etwas ändern würde. Das ist meiner Ansicht nach ein falsches Verständnis von Politik. Es geht im politischen Prozess immer um Kompromisse. Und die können gut oder schlecht sein. Wenn wir uns als Berufsgruppe nicht einbringen, sind die Kompromisse erheblich schlechter. Ich habe durch mein Engagement viel über politische Verhandlungen gelernt, was mir auch persönlich in meinem heutigen Berufsalltag weiterhilft. Außerdem unterschätzt man oft, welche Veränderungsmöglichkeiten es wirklich gibt. Dafür muss man wissen, wer wofür zuständig ist. Auch das habe ich durch meine Arbeit im DBfK gelernt.

### Welche Ziele und Wünsche verfolgen Sie aktuell mit Ihrer berufspolitischen Arbeit?

Neben dem berufspolitischen Unterricht in Pflegeschulen habe ich schon einige Veranstaltungen für Mitglieder zur Berufspolitik angeboten. Dabei teile ich, was ich gelernt habe, und sehe immer wieder, dass viel Bedarf an Wissen besteht. Ich würde mir wünschen, dass dazu einerseits mehr in der Ausbildung vermittelt wird und dass wir andererseits im DBfK die Mitglieder – hier vor allem die jungen – noch mehr mit Wissen und Training oder einem Mentor:innenprogramm für die Berufspolitik stark machen.